

«Sedel» schliesst wegen Coronafall

Pandemie Das Musikzentrum Sedel bleibt am kommenden Wochenende geschlossen. Grund: Am vergangenen Wochenende war ein Musiker aufgetreten, der am Dienstag positiv auf das Coronavirus getestet wurde. Nun werden die Räumlichkeiten des «Sedel» noch einmal intensiv desinfiziert.

«Da an diesem Abend eine Maskenpflicht in den Innenräumen galt und wir zusätzlich alle Gäste registriert haben, müssen die Besucherinnen und Besucher nicht in Quarantäne – das freut uns sehr», teilt das Musikzentrum mit. Sie würden aber von den Behörden kontaktiert und über den Fall informiert. In Quarantäne müssen jedoch die weiteren Bandmitglieder. Am Konzert waren insgesamt etwa 90 Zuschauerinnen und Zuschauer, auf der Bühne standen vier Bands mit insgesamt rund 20 Leuten.

Boris Rossi, Barchef des «Sedel» sagt: «Der Coronafall ist natürlich sehr un schön. Aber bei den steigenden Zahlen kann man das trotz Schutzkonzept nie ausschliessen.» Mit den höheren Infektionszahlen steigt auch die Wahrscheinlichkeit solcher Szenarien, führt er weiter aus. Das Schutzkonzept mit Maskenpflicht und Kontaktliste hätten die Verantwortlichen des «Sedel» allerdings durchgesetzt, ist sich Rossi sicher.

Gemäss Rossi war man auch in Kontakt mit den Behörden. Er sagt: «Mit dem Kanton Luzern haben wir uns am Mittwochmorgen ausgetauscht.» Das Contact-Tracing sei derzeit im Gange, stellt Rossi zudem klar. (hor/pw/dvm)

Erweiterungsbau ist bezugsbereit

Schule Die Volksschule kann pünktlich nach den Herbstferien am kommenden Montag die Räume der erweiterten Schulanlage Würzenbach beziehen. Hierfür wurde der Spezialtrakt A in einer laut Mitteilung der Stadt Luzern «energetisch hochwertigen» Holzelementbauweise um ein Geschoss erweitert. Damit steigt die Raumkapazität der Schulanlage von 12 auf 16 Klassenzimmer. Im Trakt A stehen neben Räumen für die Schule und Musikschule neu auch zusätzliche Flächen für das schulergänzende Betreuungsangebot mit neuer Kücheninfrastruktur zur Verfügung. Zudem kehrt die Schulbibliothek in die Schulanlage zurück.

Für die Erweiterung hatte der Grosse Stadtrat im Januar 2019 einen Kredit von 8,645 Millionen Franken gesprochen. Darin enthalten ist auch die Erneuerung der Wärmeerzeugung auf dem ganzen Schulareal. Die Klassentrakte A bis C erhielten eine Erdsonden-Wärmepumpenheizung, und auf dem Trakt A wurde eine Fotovoltaikanlage installiert. Für die Turnhallen wird bis Ende Oktober 2020 eine Pelletheizung eingerichtet. Bereits jetzt ist laut Mitteilung absehbar, dass die Kosten gemäss Ausführungskredit eingehalten werden können. (hor)

Ein Wahrzeichen verschwindet

Der Rückbau der Kehrichtverbrennungsanlage Ibach ist voll im Gange – ein Riesebagger verrichtet Schwerstarbeit.

Simon Mathis

Es quietscht und rumpelt, wenn sich das gelbe Ungetüm über den Schotter wälzt: Der A-Rex, Europas grösster Rückbaubagger, bearbeitet zurzeit die stillgelegte Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Ibach. 300 Tonnen wiegt das Gefährt, 30 Tonnen allein der sogenannte Betonbeisser, der sich in den mittleren Teil der KVA gräbt. Der «Rex» wirkt tatsächlich wie ein Dinosaurier, der Biss für Biss das ehemalige Sozialgebäude des Komplexes auseinandernimmt. Schon seit Montag wird dieser älteste Teil der KVA rückgebaut.

«Rückgebaut, nicht abgebrochen», wie Real-Geschäftsführer Martin Zumstein während der Führung durchs Gelände betont. Das heisst: Der Bagger legt Wertstoffe – überraschend flugs und sorgfältig – zur Seite, damit sie später wiederverwertet werden können. Auch grössere Elemente wie Tanks reiss er mühelos aus der massiven Betonstruktur heraus. Eine Kamera am Beisser hilft dem Baggerlenker dabei, sich zurechtzufinden. Am Beisser befinden sich zudem mehrere Drüsen, die Wasser von sich geben. So wird der aufgewirbelte Staub gebunden, bevor er sich verbreiten kann.

Standort macht die Bauarbeiten aufwendig

Ein Bagger üblicher Grösse – neben dem A-Rex wirkt er fast wie ein Spielzeug – sortiert die gewonnenen Elemente und steht seinem grossen Bruder als Assistent zur Stelle. Das Sozialgebäude gehört zum ältesten Teil der KVA, der bereits in den 1970ern erstellt wurde (siehe Box). Sein Rückbau ist nur eine Etappe in einem aufwendigen Projekt, das die KVA dem Erdboden gleichmachen wird. Nur die Stützmauer gegenüber der Autobahn A2 soll bleiben – und das ehemalige Administrationsgebäude des Real. Dort wird das Luzerner Kantonsspital seinen Notfalldienst unterbringen, auf dem Areal soll die temporäre Zentrale der 144-Fahrzeuge entstehen. Später wird die Zentrale dem Bypass weichen müssen. Die Lage der KVA führt aber auch zu Herausforderungen beim Rückbau. Denn: Das Gebäude ist eingeklemmt zwischen A14 und Reussgassestrasse. Das wird es nötig machen, bei den folgenden Bauetappen Stahlvorhänge und Gerüste zur Autobahn hin zu installieren. So will man verhindern, dass Material auf die Fahrbahn fällt.

Obwohl die KVA auf ein fast 50-jähriges Bestehen zurückblickt: Dem Ende der Anlage trauere er nicht nach, sagt Zumstein. Man habe sich schon 2015 gebührend von ihr verabschiedet. Er weiss, dass ihr Verschwinden teilweise sogar herbeigesehnt wird. «Es gibt Leute in der Nachbarschaft, die schon lange darauf warten, dass der markige Bau verschwindet», sagt er mit einem Grinsen. Der Grund, warum der Rückbau erst fünf Jahre nach der Stilllegung beginnt, liegt im neuen Recy-



Oben: Die beiden Bagger bauen den ältesten Teil der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) zurück. Sicht vom Turm der KVA.

Mitte links: Spiegelung der Schornsteine im neuen Recyclingcenter Ibach.

Mitte rechts: Der Riesebagger «A-Rex» zerbröseln den Beton mühelos.

Unten links: Der Beisser des Riesebaggers reisst Wand für Wand ein.

Bilder: Patrick Hürlimann (Luzern, 7. Oktober 2020)

lingcenter Ibach begründet. Dieses wurde vor kurzem eröffnet, und auch die Administration von Real zog direkt neben das Center. Vorher war die Geschäftsleitung noch neben der KVA einquartiert.

Beim Rundgang unzugänglich sind die Arbeiten in einem der drei Verbrennungskessel. Dessen Isolation enthält Asbest, der nun mit Staubsaugern weggeschafft wird. Die drei Kamine, die das Äussere der KVA prägen, werden noch eine Weile zu sehen sein. Geplant ist, dass sie im Frühjahr 2021 fallen – gegen Ende der Rückbauarbeiten.

WWW.

Weitere Bilder und ein Video: www.luzernerzeitung.ch/bonus

«Es gibt Leute in der Nachbarschaft, die schon lange darauf warten, dass dieser markige Bau verschwindet.»



Martin Zumstein
Geschäftsführer Real

49 Jahre KVA Ibach gehen zu Ende

Die Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Ibach wurde 1971 in Betrieb genommen. Zuvor wurden die Siedlungsabfälle der Region in Deponien entsorgt, was die Umwelt stark belastete. Die damaligen Entscheidungsträger bauten die Anlage grösser als ursprünglich geplant. Mit gutem Grund: Denn die KVA musste mehr Kehricht verbrennen als angenommen. Schon 1972 lag die Abfallmenge bei 290 Kilogramm pro Person – das macht in der Region Luzern insgesamt 47 800 Tonnen. 2015 verbrannte die KVA gar 90 000 Tonnen Kehricht, was die Kapazitätsgrenze weit überschritt; gebaut wurde

sie für nur 60 000 Tonnen pro Jahr. Der Betrieb der Anlage wurde 2015 eingestellt.

Die Verbrennung von Kehricht erzeugt eine starke Abwärme. Diese wurde während vieler Jahren für die Beheizung des Luzerner Kantonsspitals, des Emmen Centers sowie weiteren Liegenschaften in der Umgebung genutzt. Die Nachfolgeanlage «Renergia» in Perlen wurde im Sommer 2015 eingeweiht. Auch sie leitet die Abwärme weiter; nach Emmen, an die Wärmeversorgung im Rontal und an den Papierproduzenten Perlen Papier direkt in der Nachbarschaft. (sma)